

Bezugspreis:
Bieteljährlich
durch Post 3,30 M.
bei den Postanstalten
(auschl. Bestellgeld)
3 M.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von J. G. Sommer,
Bad Ems.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 168

Bad Ems, Samstag, den 26. Juli 1919

71. Jahrgang

Zur Lage.

Das letzte politische Ereignis war die Sitzung der Nationalversammlung am 23. Juli, in der Ministerpräsident Bauer und Minister des Innern Müller je eine große Rede über ihre Richtlinien hielten. Die Ausführungen des ersteren waren sehr ausführlich und sozusagen programmatischer Natur, da sie alle Gesichtspunkte des politischen Lebens bis ins kleinste berücksichtigten, und der daran anschließenden Aussprache wird es vorbehalten bleiben, auf den einzelnen berührten Gegenständen aufzubauen. Wenn auch aus beiden Reden ein gewisses nationales Bekenntnis herausklang, so wurden sie doch beherrscht von den internationalen Gedanken, die nun einmal — trotz mancher Fehler Erfahrungen — die Hoffnung der Parteikreise, aus denen beide Minister hervorgegangen sind, zu bleiben scheinen. Die Worte des Ministerpräsidenten, die durch häufige abschließende Juchensrufe der Rechten unterbrochen wurden, hatten gleichwohl einen guten Kern und enthielten vor allem die dringende Mahnung zur gemeinsamen Arbeit an der Wiederaufrichtung Deutschlands. Besonders interessant in den Darlegungen war die Verwerfung der Zwangswirtschaft und die Bekanntgabe über den Umfang der Sozialisierung.

Die Rede des Außenministers Müller fand im wesentlichen auch nur den Beifall der Linken, während die Mittelparteien sich passiv verhielten. Vor allem wichtig waren seine Erklärungen über Deutschlands Bereitwilligkeit, die Bedingungen des Friedensvertrages nach bestem Können zu erfüllen. Allgemeinen Beifall fand der Redner, als er die Hoffnung auf eine Revision des Friedensvertrages Ausdruck gab.

Von den sonstigen innerpolitischen Momenten sei der demokratische Parteitag hervorgehoben. Als besonderes Ergebnis desselben ist ein starkes Bekenntnis zum republikanischen Gedanken und zum parlamentarischen System festzustellen, während seine Stellungnahme zu der gegenwärtig so bedeutenden Frage der Sozialisierung recht unklar ist.

In Oesterreich ist die Bestürzung über den Friedensvertrag nicht gering. Die Blätter erklären, daß auch diesmal wieder selbst die schlimmsten Befürchtungen übertrieben wurden. Die wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen seien so furchtbar, daß ihre Erfüllung den Bankrott Deutsch-Oesterreichs bedeuten würde. Es sei ein Kirchhofsfriede.

Im übrigen gab es auf dem Welttheater wieder einige „Hörsenfälle“, die in der internationalen Politik immer dann einzutreten pflegen, wenn irgend etwas in Vorbereitung ist. Diesmal handelt es sich um die Vereinigten Staaten und Mexiko, die wieder gegenseitig eine recht heftige Sprache geführt haben, und es scheint, als hätte Präsident Wilson in Paris freie Hand gegen dieses Land bekommen, und so wird wohl bald „eingeschritten“ werden. Ein derber Wind mit dem Jauchpfahl wurde in Washington auch dem Japaner wegen seiner China-Politik erteilt, und es hat nach den letzten Meldungen den Anschein, als ob das Inselreich in der viel umstrittenen Schantungfrage nachgeben würde, so daß vorerst weitere Schwierigkeiten vermieden werden. Freilich ist damit die verwickelte ostasiatische Frage einer Lösung nicht näher gekommen, und es wird über die wirtschaftliche Ausbeutung des ungeheuer reichen China noch mancher politische Kampf ausgetragen werden.

Rußland.

Die Sorgen und Hoffnungen Lenins.

Stockholm, 22. Juli. In seiner Rede auf dem allrussischen Arbeiterkongress sagte Lenin, es sei nötig, allen Arbeitern und Bauern über die ernste militärische Lage der Sowjetregierung die Augen zu öffnen. Denikin verfüge über Duzende von Tanks und habe für eine Viertelmillion Mann Ausrüstung erhalten. Man werde aber auch diese Gefahr nicht überschätzen, wenn man sich die Gründe der letzten Mißerfolge der Roten Armee klar mache. Ihre Hauptursache sei die Zwistmühle zwischen Kollischak und Denikin, in der sich Trozkis Führung befunden habe. Denikin habe geschickt die Schwächung der Südfront durch Kollischaks Druck von Osten benutzt, um die allgemeine Mobilisierung durchzuführen und ein zahlenmäßig überlegenes Heer aufzustellen. Schwere Abbrüche der Sowjetregierung auch der Kleinfriede getan; gegen diesen würden sich aber die ukrainischen Bauern wehren. Die ukrainische Revolution stehe jetzt am Wendepunkt, sich zu organisieren, anstatt wie bisher sich zu zerplittern. Einen schweren Schaden bilde das in den sogenannten Grünen Garden zusammengeschlossene Bandenwesen der Bahnflüchtigen, deren an sich schon ungeheure Zahl durch absichtliche Ueberläufer aus der weißen Armee noch vermehrt werde. Auch ihnen trüben jetzt die durch die Grünen am meisten bedrohten Bauern entgegen. Am übrigen gab Lenin wieder der Hoffnung Ausdruck, die täglich in der Moskauer Presse wiederkehrt, daß die

Bevölkerung Sibiriens sich gegen das koltischische Regierungssystem auflehnen werde. Ueber dieses berichtet der aus Sibirien entflohenen Menschewitz Golojow in der Iswestija, es sei eine ausgesprochene Reaktion, wenigstens vom Standpunkt der russischen Sozialisten aus. Als Kennzeichen dieser Reaktion nennt er die Anerkennung der hohen Geistlichkeit, die Einsetzung der alten Verwaltungsbeamten. Heftige Vorwürfe werden gegen die Japaner erhoben, die den wirksamsten Polizeidienst im Rücken der Armeekoltschaks verfahren. Diese Vorwürfe sind im allgemeinen im Tone der aus der Kriegsliteratur recht diskreditierten Greuelberichte gehalten.

Die Rheinlandfrage.

Düsseldorf, 24. Juli. Oberbürgermeister Dr. Jarres (Duisburg) richtete die dringende Bitte an alle Rheinländer, die Absicht einer Trennung zu begraben. Superintendent Klingemann (Coblenz) erklärte, man wisse nicht, worin die besondere Eigentümlichkeit der Rheinländer gegenüber anderen deutschen Volksstämmen bestehe. Kultusminister Haenisch führte aus, am Umfange der Erörterungen könnte man den Eindruck haben, daß der Gedanke der selbstständigen Rheinischen Republik tot und begraben sei; die Versammlungen einiger Kölner Herren hätten davon überzeugt, daß der Gedanke noch immer hartnäckig verfolgt werde. Der Minister würde es für bedauerlich halten, wenn der Beschluß der Nationalversammlung, daß Anträge auf Bildung eines rheinisch-westfälischen Freistaates erst nach zwei Jahren gestellt werden dürfen, so aufgefaßt werden würden, als müßte diese Zeit nun zu schärfster Agitation für die Republik ausgenutzt werden. Natürlich haben die Herren in formal juristischer und verfassungsmäßiger Hinsicht das Recht, für ihren Gedanken einzutreten, das kann kein Staatsanwalt und kein Parlament verhindern, aber es gibt außer diesem juristischen und verfassungsmäßigen Recht noch ein höheres Recht, das ist die Rücksicht auf das Wohl des Vaterlandes.

Die Räumung von Danzig.

Berlin, 25. Juli. Infolge der bevorstehenden Volksabstimmung im Freistaat Danzig wird die Garnison Marienburg aufgelöst. Bis auf 200 Mann sind bereits die Truppen nach ostpreussischen Städten verlegt worden. Der Danziger Hafen wird von den Kriegsschiffen geräumt. Der große Kreuzer „Graf Spee“ ist nach Kiel, die kleinen Kreuzer „Stettin“ und „Danzig“ sind nach Pillau abgegangen. In der Danziger Marienkirche bleibt die schwarz-weiß-rote Kriegsflagge des Kreuzers „Danzig“. Das Hamburger Kaiser-Wilhelm-Institut für Landwirtschaft wird nach einer westpreussischen Stadt verlegt werden.

Was Lord Cecil vom Völkerverbund erwartet.

Amsterdam, 24. Juli. Nach dem N. R. C. sagte Lloyd Robert Cecil im englischen Unterhaus: Der Friedensvertrag darf nicht als ein Vertrag der alten Sorte angesehen werden. Für den großen Staatsmann Smith bedeute er nur die Liquidierung des Kriegszustandes, und wir müssen von dem Völkerverbund erwarten, daß er die Mängel des Vertrages beseitige. Der Bund könne nur befehlen, wenn er eine neue Auffassung über die internationalen Beziehungen brächte.

Die Verpflegung Europas.

Paris, 23. Juli. Am Donnerstag tritt in London der interalliierte Wirtschaftsrat zusammen, der über die wirtschaftliche Weltlage und die Verpflegung der europäischen Staaten verhandeln soll. Diese Zusammenkunft wurde nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages durch Deutschland verabredet. Auf der Konferenz sind vertreten: England durch Sir Robert Cecil, Amerika durch Hoover und Frankreich durch den Unterstaatssekretär im Ernährungsministerium Vilgrain, der morgen nach London abreist.

Entente-Offensive gegen Ungarn?

Budapest, 25. Juli. Die Agentur Duxio meldet: General Franchet d'Espèry hat gestern infolge der von Ungarn aufgenommenen Feindseligkeiten, die als Bruch des Waffenstillstandes anzusehen sind, an Koch und an den obersten Rat in Paris einen Funkspruch gerichtet, worin der Sachverhalt geschildert und um nähere Weisungen ersucht wird. Franchet d'Espèry vertritt die Ansicht, daß es nunmehr an der Zeit sei, gegen die Ungarn tatkräftige Schritte zu unternehmen.

Kroatisch-serbische Zusammenstöße.

Budapest, 25. Juli. Das Ung.-Tel. und Kor.-Büro erhält von verschiedenen Orten in der Demarkationslinie Meldungen über den Ausbruch der Revolution in Kroatien. Die Serben versuchten die kroatischen Revolutionäre durch Militär niederzuhalten. An mehreren Orten kam es zu Zusammenstößen zwischen Serben und Kroaten. Weitere Meldungen besagen, daß die kroatischen Soldaten in verschiedenen Städten eine selbstständige kroatische Republik ausgerufen und für die ungarische Mätereipublik demonstriert haben. Ziel-

weise haben kroatische Soldaten die Demarkationslinie überschritten und verdrängten sich mit den ungarischen Soldaten.

Telephonische Nachrichten.

Erzberger über das englische Friedensangebot 1917.

Am Weimar, 25. Juli. In der heutigen Nachmittags-sitzung der Nationalversammlung wandte sich der Abgeordnete v. Graefe (Dnl.) scharf gegen den Minister Erzberger. Er wies auf dessen Innereingangsprogramm vom November 1914 hin, das sich heute nicht ableugnen lasse. Er halte den Nachweis für erbracht, daß der Minister ihm bekannt gewordene Geheimnisse in einer so schwer schädigenden Weise zum Nachteil des Deutschen Volkes verwendet habe, daß er unmöglich noch Vertrauen finden könne. Wenn er auch nicht im feindlichen in Solde gehandelt habe, so habe er doch so gehandelt, als ob er auf feindlicher Seite gestanden habe. Unter großer Unruhe und Schlußrufen wandte sich der Redner gegen die Politik der Regierung in der Friedensfrage. Seine Partei spreche der Regierung in aller Form ein Mißtrauensvotum aus.

Reichsfinanzminister Erzberger bezeichnete die Klage des Vorredners als so schwach begründet, wie irgend eine beliebige Agitationsrede. Wir nehmen den Kampf gegen die Partei des Vorredners an und wollen ihn mit aller Rücksichtslosigkeit führen im Interesse des Deutschen Volkes. Vier Jahre lang hat das Deutsche Volk eine Diktatur gehabt. Jetzt brauchen wir nicht mehr zu scheitern. Leider kam kein ehrenvoller Friede zustande. Die Rechte mit der Militärpartei zusammen hat es in beiden Fällen verhindert. Das belgische Problem war das größte Hindernis. Wilson wollte 1918 den Frieden herbeiführen. Er wurde verhindert durch die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges. Am 30. August 1917 sei dem Reichsforscher durch den päpstlichen Nuntius in München im Auftrage Englands ein Schreiben überreicht worden:

Die Kaiserliche Regierung möge sich für die Unabhängigkeit Belgiens erklären und Garantien für die wirtschaftliche, politische und militärische Unabhängigkeit des Landes geben. Eine verständliche Antwort werde einen guten Fortgang der Friedensverhandlungen erleichtern. (Große Bewegung.)

Lange Zeit erfolgte deutscherseits keine Antwort. Erst am 24. September erging sie und lautete ablehnend mit der Begründung, daß die Vorbedingungen für eine solche Erklärung nicht genügend geklärt seien.

Der Nuntius habe ihm (Erzberger) unter Tränen erklärt, nun sei alles verloren, und tatsächlich war damit der von England über den Heiligen Stuhl eingeleitete Versuch, zum Frieden zu kommen, erledigt. Das Deutsche Volk sei abermals gewissenlos irreführt worden. Wenn es diese Tatsachen gewußt hätte, würde es den Frieden einfach erzwungen haben. Der Zusammenbruch sei nicht durch die Revolution erfolgt, sondern sei die Folge des Mangels an innerer und äußerer Einheit der Konservativen und der Obersten Heeresleitung. Diese Schuld würden beide nicht los vor dem Deutschen Volk, vor der Geschichte und vor dem eigenen Gewissen. (Stürmischer Beifall.)

Schwerer Eisenbahnunfall.

Frankfurt, 26. Juli. Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich auf der Main-Wefer-Bahn bei Guntershausen zugetragen. Zwei Güterzüge sind mit voller Wucht ineinander gefahren. Ob und wieviel Tote zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt. Welche Gleise sind gesperrt, der Verkehr wird über Wehra geleitet.

Neue Streiks.

Berlin, 25. Juli. Nachdem gestern etwa 10000 Arbeiter auf Beschluß der Direktion des Siemenskonzerns entlassen worden waren, legten sofort die Arbeiter zweier Werke in der Siemensstadt und heute vormittag weitere Werke die Arbeit nieder. In der Siemensstadt sind 23000, in allen Betrieben des Siemenskonzerns Berlin und der Nachbarorte 30000 Arbeiter beschäftigt. Es ist seitens der Firma in Aussicht genommen, das Fagler-Werk überhaupt zu schließen, da unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine gedeihliche Arbeit unmöglich ist. — Wie der „Vorwärts“ berichtet, ist bereits gestern nachmittag der Streik für den gesamten Siemenskonzern durch geheime Abstimmung beschlossen worden und damit die Weichr eines allgemeinen Metallarbeiterstreiks in Berlin in unmittelbare Nähe gerückt. Nachdem wegen Teilnahme an dem Streik am Montag, 21. Juli, 87 Arbeiter entlassen worden waren, beschlossen gestern Abend die Telegraphenarbeiter, sofort in den Streik einzutreten. Die Arbeitsniederlegung ist heute vormittag erfolgt. Wie die „F. Z. a. M.“

melbet, soll, falls die verlangte Wiedereinstellung der 787 Arbeiter nicht zustande kommt, der Streik über das ganze Reich ausgedehnt werden und binnen drei Tagen in Kraft treten.

Leipzig, 25. Juli. Auf den Gruben des Bernauer Braunkohlenreviers ist der seit längerer Zeit erwartete Lohnstreik ausgebrochen. Die Betriebe liegen still. Nur sogenannte Notstandsarbeiten werden ausgeführt.

England und die deutschen Kolonien.

London, 24. Juli. Im Unterhause teilte der Unterminister für Kolonien Amery mit, daß Schritte unternommen werden, um Informationen zu sammeln über die natürlichen Hilfsquellen der Gegenden, die künftig unter britische Kontrolle oder Vormundschaft gestellt werden. Das Parlamentsmitglied Wedgwood Benn interpellierte die Regierung darüber, daß alle Länder gleiche Handelsfreiheit in diesen unter Vormundschaft gestellten Gebieten haben werden. Amery antwortete, daß dies jedenfalls der Fall sein werde in denjenigen Gebieten, die direkt unter britische Mandatur gestellt werden. In den Gebieten, die unter Vormundschaft britischer Kolonien kommen, liege die Entscheidung bei den Regierungen dieser Dominien. Jedenfalls sei geplant, vollkommene Handelsfreiheit für alle Nationen in diesen Gebieten einzurichten. Finanzminister Chamberlain wies in diesem Zusammenhang noch auf die Tatsache, daß die Bestimmungen der Reichsborgengesetze nicht auf diese Mandaturgebiete angewandt werden sollen, Großbritannien werde dort keinerlei Vorzug vor andern Ländern haben.

Elbsaß-Lothringen.

Schweiz, Grenze, 23. Juli. Nachdem am 19. März 1918 durch Verordnung des französischen Handelsministeriums im französischen Osten zwölf Handelskammern: Bar-le-Duc, Belfort, Châlons-sur-Saône, Charleville, Epinal, Lure, Nancy, Reims, St. Die, St. Dizier, Sedan, Troyes gegründet worden waren, hat die Handelskammer von Straßburg vor einigen Tagen angeichts der künftigen Bedeutung der Stadt als Rheinhafen den Wunsch ausgedrückt, Straßburg möge zum Zentrum eines Handelsamts gemacht werden, das sich vom Rhein bis zur Saône erstreckt. In der Entscheidung wird, wie die Rouveller Correspondance meldet, ferner hervorgehoben, daß Straßburg zu einem Vorhafen der Nordsee gemacht wird und zum Zentrum der elektrischen Kraftverteilung für den Oberrhein.

England.

Haag, 23. Juli. Zu der Rettungstat des deutschen Kriegsgefangenen Bruckmann, der einen abgestürzten englischen Flieger aus dem brennenden Flugzeug rettete, sagt der Daily Chronicle: „Bruckmann tat mehr als irgend einer seiner Landsleute zur Wiederherstellung menschlicher Bande zwischen England und Deutschland.“

Frankreich.

Wien, 22. Juli. Die Pol. Korresp. erzählt aus St. Germain, daß bei dem Besuch Dutas bei dem Staatskanzler Renner der Gedanke aufgetaucht sei, die in Deutsch-Österreich herrschende Arbeitslosigkeit durch die Veranlassung deutsch-österreichischer Arbeiter bei den Wiederherstellungsarbeiten in der zerstörten Gebieten Frankreichs zu beheben. Natürlich kommen hierbei nur Freiwillige in Betracht, wobei die deutsch-österreichische Regierung die Interessen der Arbeitssuchenden wirksam vertreten würde.

Der Parteitag der Demokraten.

Berlin, 22. Juli. Die politische Debatte auf dem Parteitag der deutschen Demokratischen Partei fand trotz der oft sehr erregten Auseinandersetzungen einen im wesentlichen sehr beruhigenden Abschluß. Der preussische Fraktion wurde u. a. ein Antrag überwiesen, dahin zu wirken, daß einem nach demokratischen Grundsätzen gewählten Reichstag der evangelischen Landeskirche sofort alle Rechte des früheren landesherrlichen

Kirchenrechts übertragen werden, die durch die preussische Verfassung auf drei von der Regierung bestimmte Staatsminister evangelischen Glaubens übergegangen sind. Ein weiterer Antrag auf Herbeiführung parteipolitischer Erleichterungen für die Parteifreunde in den besetzten Gebieten wird dem geschäftsführenden Ausschuss überwiesen. Abg. Dr. Peterien führte in seinem zusammenfassenden Schlußwort aus, daß der Parteitag keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten gezeigt habe. Die Behauptung des Führers v. Nitschke, das Schlußkompromiß sei nur angenommen worden, weil die Demokraten aus der Regierung ausgetreten seien, sei falsch. Die demokratische Fraktion habe sich zuerst mit Zentrum und Sozialdemokratie auf einer breiten Basis über ein Kompromiß geeinigt, das die konfessionelle Schule so gut wie ausgeschlossen habe. Wegen dieses weitgehenden Kompromisses sei sie dann in der sozialdemokratischen Presse stark getadelt worden. Dann sei das Zentrum geschwenkt, und nach dem Ausscheiden der Demokraten aus der Regierung hätten die Sozialdemokraten, die das weitergehende Kompromiß gerügt hatten, mit dem Zentrum sich über das heutige Kompromiß geeinigt. Die Verantwortung für dieses Schlußkompromiß treffe ausschließlich die Sozialdemokratie. Graf Bernstorff wies darauf hin, im Interesse der allgemeinen Politik sollte man den Streit über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Unterzeichnung des Friedensdokuments begraben. Nach zusammenfassenden Worten des Vorsitzenden fand erfolgte die Abstimmung über die zahlreichen Anträge. Mit großer Mehrheit wurde ein Vertrauensvotum für die Fraktion angenommen.

Die kleinsten Staaten der Erde.

Hört man von den kleinsten Staaten unseres Erdkloßes sprechen, so denkt man unwillkürlich zunächst an Gebilde wie Vöstenstein, Monaco, S. Marino, die sind aber noch Großmächte im Vergleich zu drei andern Grenzstaaten, von denen Josef März in einer Plauderei in „Meer und Land“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) zu erzählen wußte. Salause, Tabolara und Bardsey sind die Namen dieser politischen Mikroskopen. Unter ihnen wieder darf auf die Krone der Winzigkeit Anspruch erheben die Republik Salause, eine Niederlassung von Alpenhirten im italienischen Kanton Wallis, also gewissermaßen das innerste von drei ineinandergeschachtelten Staatswesen. Der kleine Freistaat — er zählt mit etwa 30 Almhütten nur gegen 40 Einwohner auf höchstens 1/2 Quadratkilometer Fläche — liegt am Orabhang und einem der Hauptanflugswege des Dent du Midi, der allen Besuchern des Genfersees in Erinnerung sein wird. Die auf vier Jahre zu wählenden Repräsentanten erledigen alle Amtsgeschäfte, dem Kanton unterstehen sie nicht, sondern verwalten ihren „Staat“ für sich. Ähnliche Verhältnisse herrschen auf der kleinen Insel Tabolara an der Nordostküste von Sardinien, südlich des Kapes Figari. 8 Kilometer lang, 1 1/2 Kilometer an Flächenraum messend, ist sie gewöhnlich als unbewohnt bezeichnet, hat aber in Wirklichkeit eine allerdings sehr geringe Fischerbevölkerung von etwa 60 Seelen, die sich sogar merkwürdigerweise den Buren leisten kann, einen eigenen diplomatischen Vertreter beim Quirinal zu halten — aber nicht so zu besolden, daß er nicht noch nebenbei einen Beruf zu treiben genötigt wäre. Den größten Aufwand treibt die gleich „große“ Insel Bardsey, dem Bräich-v-pwiff, dem südwestlichen Ausläufer der Galbiniel und Grafschaft Carnarvon in Wales gegenüber. In vorchristlicher Zeit als heilige geltend, trug sie im Mittelalter die jetzt in Trümmern liegende große Abtei St. Mary. Sie ernährt etwa 75 Fischer, die sich einen „König“ wählen, und die englischen Behörden erkennen ihn großmütig an. Gegenwärtig regiert der schon über 70 Jahre alte John William, ein, wie man zugeben wird, seltener und wahrhaft aristokratischer Name.

Neues aus aller Welt.

* Große Schieberungen mit Lebensmitteln sind auf dem Viehsteigbahnhof Panitzsch aufgedeckt worden. 15

Personen, die dabei ihre Hand im Spiel hatten, wurden festgenommen, darunter mehrere Eisenbahner. Diese hatten in einem Kasten die Bekanntschaft von Schiebern gemacht, die sie zu reden wußten, dort ankommende Güter an andere als die vorgesehenen Bestimmungsorte weiter zu leiten. Die „Umleitung“ geschah dann auf folgende Weise. Sobald die angetretenen Beamten sahen, daß ein Waggon Butter, Mehl, Zucker, oder andere im Schleichhandel vielbegehrte Waren enthielt, überklebten sie den Zettel mit dem Bestimmungsort und leiteten den Waggon durch einen neuen Zettel nach einem anderen Ort. Hier erschienen die Schieber und entluden die Sendung auf gefälschte Frachtbriefe, um sie sofort weiterzubefördern.

Vermischte Nachrichten.

* Als ein Zeichen der Zeit darf folgendes angesehen werden: Das Erzbischöfliche Generaldirektorat in Köln hat einen Erlaß heraus, in dem es unter anderem heißt: „In letzter Zeit die Kirchendiebstähle sich mehren, und die Selbst vor Verunehrung und Schändung des allerheiligsten Sakramentes nicht zurückschrecken, so veranlassen wir die sämtlichen Herren Pfarrer und Pastoren, und bis zum 1. August dieses Jahres zu berichten, ob in ihren Kirchen bezw. öffentlichen Kapellen das allerheiligste Sakrament in einem diebstahlsfeuersicheren Tabernakel aufbewahrt wird, bezw. wo das nicht der Fall ist, ob die Herstellung eines solchen in Auftrag gegeben ist.“

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! **Nördorf, 25. Juli.** Die für Sonntag den 27. ds. anberaumte landwirtschaftliche Versammlung mit Vortrag von Herrn findet nicht statt.

! **Coblenz, 15. Juli.** Eine wahre Tat vollbrachte gestern nachmittag ein amerikanischer Soldat namens Peter Kellina, Goebenplatz 11, untergebracht ist, vom Tode im Ertrinken aus dem Rhein rettete. Er wollte sich unanständig entfernen, doch konnte ein Offizier seinen Namen feststellen.

! **Frankfurt, 23. Juli.** In einer sehr lebhaften Sprache kam es hier in einer Versammlung der Eisenbahnen, nämlich der Beiprehung der Frage der Entsendung von Arbeitern zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Belgien und Frankreich. Die ganz radikalen Elemente brachten nämlich eine Entschließung ein, wonach nicht Arbeiter zum Wiederaufbau verwendet werden sollten, sondern diejenigen, die während des Krieges als rekrutiert oder unheimlich zurückgeblieben seien. Dieser Antrag aber abgelehnt worden. Zugestimmt wurde dagegen folgender Resolution: „Die durch den Friedensvertrag auferlegte Verpflichtung zur Wiederherstellung des zerstörten Gebiets muß erfüllt werden. Voraussetzung ist: 1. auskömmlicher Lohn und geregelte Arbeitszeit, 2. auskömmliche Verpflegung, 3. modernen hygienischen Bedürfnissen angepaßte Unterkunft, 4. ungehinderte und freie Verbindung mit der Heimat, 5. deutsche Arbeit unterstehen in allem der deutschen Verwaltung und Rechtsprechung für bei der Arbeit Verunglückte ist wie für Kriegsverletzte zu sorgen. Die Bestimmungen für Hinterbliebene müssen demgemäß Anwendung finden. Der Lohn wird in Franken gezahlt.“

! **Mainz-Kornbach, 22. Juli.** Das Jovialschneiden mit schlechtem Erfolg auch im hiesigen Stadteile von einer Anzahl junger Burchen an jungen Mädchen angefaßt worden. Zwei dieser Unselbigen hatten sich den Joch der Burchen zugezogen. Man packte ihnen auf und schnitt ihnen kurzerhand die Kopfhaut ab. Auf erfolgte Anzeige hin wurden jetzt zahlreiche junge Leute verhaftet. Sie befinden sich bis zur Stunde in Untersuchungshaft. Seitens der französischen Behörde wurde besondere polizeiliche Maßnahmen getroffen und gleichfalls für den Wiederholungsfall allgemeine Verkehrsbeschränkungen für den ganzen Stadteil als Strafe in Aussicht gestellt.

! **Kreuznach, 22. Juli.** Eine ungewöhnliche Obsternte ist dem Rahetal beschieden. Die Äpfelbäume brechen förmlich unter der Last ihrer Früchte. An Beeren ist alles überaus reich geblieben. Die Preise sind trotzdem verhältnismäßig hoch: Stachelbeeren 80 Pfg., Johannisbeeren 60 Pfg., Himbeeren 40 Pfg. Aufhäuser aus dem besetzten Gebiet finden sich massenhaft ein.

! **Wiesbaden, 20. Juli.** Der oberheffische Viehhandelsverband hat 22 Personen wegen Unzuverlässigkeit und Behinderung der Ausreisefahrten für den Ankauf von Rugschlachtvieh entzogen.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von H. Eduard Pfeiffer.

Nachdruck verboten

In diesem Augenblick fiel dem General der Anreißer von der Nase und Breitshwert bemerkte, daß die Druckstelle anstatt einen roten Fleck, einen weißen Fleck hinterließ. Ganz unauffällig griff er nach dieser Bemerkung in seine Tasche, zog den Revolver hervor und legte ihn neben sich, ohne daß sein Gegenüber, sich wieder in die Zeitung vertieft hatte, die unbedeutende Bewegung bemerkt hätte.

Breitshwert begann nun mit größerer Aufmerksamkeit den Teil des Gesichts zu studieren, der nicht von der Zeitung verhüllt war und seinen scharfen Augen entging es nicht, daß der alte Herr sich geschnitten hatte. Es konnte eine Eitelkeit sein, aber auch einen anderen Grund haben.

Wieder ließ der General die Zeitung sinken und blickte über die Zeitung weg Breitshwert an. Im selben Augenblick hob der Doktor den Revolver und griff mit der anderen Hand nach der Nistkiste. Aber der General hatte sich ebenso schnell erhoben und durch einen furchtbaren Schlag Breitshwert entwandte und ihn von der Nistkiste abgedrängt.

Nun standen sich die beiden Männer Auge in Auge gegenüber. Das erste Gefühl, das Breitshwert überkam, war das der Bewunderung und er verließ ihm auch Ausdruck.

„Ich muß sagen, Lamprecht, ich bin überrascht, wie glänzend Sie in dieser kurzen Zeit Ihre Verkleidung bewerkstelligt haben. Und nun sagen Sie mir, was Sie wollen. Wollen Sie mich ermorden, so seien Sie überzeugt, daß ich mich bis zum letzten Atemzug wehren werde.“

„Es kommt ganz allein auf Sie an, ob ich Sie ermorden muß oder nicht. Sehen Sie, ich befinde mich in einer ungeheuren Zwangslage. Lassen Sie uns einmal ehrlich reden, Breitshwert, sehen Sie sich hin.“

„Daß Sie mich hinterhältig überfallen, o nein!“

„Sie haben doch wohl noch eine Waffe außer diesem Revolver, nicht wahr?“

„Nein, ich habe keine mehr.“

„Gut, dann nehmen Sie den Revolver wieder auf. Aber eins verlange ich,“ sagte Lamprecht und setzte den Fuß auf die Waffe, „daß Sie mir versprechen, nicht die Nistkiste zu zerschlagen, bis wir unsere Auseinandersetzung beendet haben.“

„Ich verspreche es.“

„Sie sind ein mutiger Mann, nehmen Sie Ihren Revolver, ich habe Respekt vor Ihnen.“

„Freut mich, Professor, die Anerkennung aus so erhabenem Munde ehrt mich ungemein.“

„Lassen Sie ihren Spott, die Situation ist höllisch ernst.“

„Das kommt mir auch so vor.“

„Wir wollen uns ruhig unterhalten, Breitshwert, und keine dummen Geschichten machen. Wir wissen ganz genau, was wir von einander zu halten haben. Ich weiß, daß ich Sie nicht ermorden kann, ohne eine schwere Verwundung davonzutragen und wenn ich das Mittel, das ich bei mir führe, das Sie unweigerlich betäuben würde, anwenden wollte, würde ich wahrscheinlich selber mit betäubt, da ich voraussetze, daß Ihre Nerven ebenso stark sind wie die meinen und ebenso lange dem Kollaps widerstehen.“

„Wo haben Sie denn das Kollapsmittel?“

„Komprimiert in der Hemfnachtel, die mein Burche mir reichte, als ich einstieg.“

„Also, was wollen Sie von mir?“

„Sie haben wahrscheinlich vorausgesehen, daß ich Ihren dummen Spürhunden entwischt wäre, um nun direkt meinen Weg ins Ausland zu nehmen.“

„Ich habe mit dieser Möglichkeit gerechnet, aber ich habe auch zugleich die Tatsache in Erwägung gezogen, daß Sie in Würzburg bleiben würden, bis sich die Wogen der Recherche nach Ihnen gelegt hätten.“

„Das hätte wahrscheinlich das Richtige getroffen, aber ich kam zurück, um mit Ihnen zu sprechen. Es war ja natürlich ein auffallender Zufall, daß wir uns in Garmisch trafen, ich hätte Sie sonst im Teufelsgrunde aufgesucht. Es ist besser so. Sehen Sie, ich lege kein so großes Gewicht auf das, was meine weniger gebildeten Genossen die Propaganda der Tat nennen, ich glaube vielmehr, daß wir die Revolution mit der Feder in der Hand zur Reife bringen können, daß wir durch den Einfluß, den unsere Richtung immer mehr in allen Schichten des Volkes gewinnt, schließlich doch, wenn auch nicht in unserer Generation, zum Ziel kommen. Ich muß natürlich als überzeugter Anarchist und Revolutionär die Geschichte mitmachen, ich muß sogar ihre Anschläge schätzen und ihnen mit gutem Rat und gutem Geld zur Seite stehen.“

„Sagen Sie mir, Lamprecht, was hat es für eine Verwandtschaft mit dem Bruder des jungen Mädchens, das wir gefangen haben.“

„Ich liebe ihn nicht, ich verachte ihn sogar.“

„Es kommt mir nicht auf Ihre Stimmung an, auf Ihre Meinung, sondern auf Tatsachen.“

„Tatsachen werden Sie von mir nicht erfahren, denn ich kann doch nicht verlangen, daß ich einen Genossen verrate, wenn ich ihn auch verachte.“

„Also ein edler Anarchist, ein richtiger Karl Moor.“

„Um Gottes willen nicht, wie können Sie so etwas von mir denken. Das ist platter Egoismus, daß ich mein Leben den Genossen gegenüber halte, denn wenn ich es nicht halten würde, wenn ich sie verraten würde, wäre ich ein paar Stunden später ein toter Mann. Und ich muß Ihnen gestehen, daß ich das Leben liebe und keine Lust habe, einen Anarchistenstoß zwischen den Rippen zu fühlen. Ich stehe jenseits von Gut und Böse, lieber Breitshwert, ich tue das Gute und das Böse, je nachdem mein Temperament es mir vorschreibt. Aber weil wir gerade von Temperament sprechen, so muß ich Ihnen gestehen, daß es ein unmäßiger Ballast für einen Anarchisten ist, der ihn zu Unvorsichtigkeiten verleitet.“

„Ja, ja, das glaube ich, der Besuch im Forsthaus, das war auch eine Unvorsichtigkeit.“

„Und unsere heutige Begegnung ist die zweite Unvorsichtigkeit, die ich begehe, aber nicht begehe, ohne das Bewußtsein einer Unvorsichtigkeit und ohne Ihre Konsequenzen zu berechnen. Ich weiß ganz genau, daß Sie mich zum zweiten Male nicht laufen lassen werden.“

„Wenn wir doch einmal ehrlich gegeneinander handeln wollten, Lamprecht, so seien Sie überzeugt, daß ich vielleicht gar nicht anders können werde, als Sie laufen lassen oder ich müßte blühschnell den Revolver heben und Ihnen den Schädel zerschmettern. Aber ich stehe noch nicht jenseits von Gut und Böse, sondern noch auf dem alten, für Sie überwindlichen Standpunkt von Moral und Gerechtigkeit. Was Sie getan haben, bringt Ihnen höchstens ein paar Jahre Zuchthaus ein und wollte ich Sie jetzt, ohne daß Sie einen Mordversuch an mich machen, über den Haufen schießen, so könnte ich das vor meinem Gewissen nicht verantworten.“

„Ja, ja, das alte Gewissen und die alte Liebe, das sind zwei Dinge, die selbst den modernsten Menschen zur Zweiflung bringen können. Also kurz und gut, ich bin gekommen, die gefangene Herta auszulösen und eventuell Ihnen dafür anzubieten.“

Fortsetzung folgt.

...: Kassel, 23. Juli. Der Landarbeiterverband
Kassel beschloß in einem Ultimatum, die Annahme eines weit-
gehenden Tarifvertrages bis zum 1. August zu fordern, widrigen-
falls allgemeine Ausstände erfolgen werde.

...: Kassel, 20. Juli. Der hiesige Kriminalpolizei ist
ein guter Griff gelungen; sie hat am 18. nachts den Räuber
und Haupttäter des Mordes im Schulhaufe zu Gumbfarshausen
hier in einem Schlafwinkel der Wildemannsgasse in der Person
des Maurergehilfen Otto Meyer ermittelt und festgenom-
men. Aus dem Bett heraus verhaftet, hat der Mannsch, in
ein ernstes Kreuzverhör vor die Kriminalpolizei gebracht, nach
anhaltendem hartnäckigen Leugnen schließlich ein volles Ge-
ständnis der grausigen Mordtat abgelegt. Darnach ist Meyer,
schuldig der grausigen Mordtat, allein in das Schulhaus
ein verhaftet verwegener Einbrecher, allein in das Schulhaus
eingedrungen, um den Kassenbott der Spar- und Darlehns-
kasse zu rauben, während die beiden Missetäter, der Sergeant
Heinemann und der Steinläufer Richter unten am Schul-
haus Schmiere gestanden haben. Bei dem Kampf am die Kasse
hat dann Meyer den Kantor Dohler tödlich verletzt und dessen
verheiratete Tochter Frau Schneider ermordet. Die Frau des
Kantors war zum Fenster hinausgesprungen und holte Hilfe
aus dem Dorfe, worauf die drei Raubmörder flüchteten.

...: Vom Hundstod, 22. Juli. Von einer Handgra-
nate getötet. Ein französischer Soldat wollte in der Nähe
von Fleckenhausen im Zimmerbach mit Handgranaten Fische
fangen. Er war nun eine Handgranate in den Bach schleudern
sollte, explodierte diese. Der Soldat trug so schwere Ver-
letzungen davon, daß er kurz darauf starb.

...: Frankfurt a. M., 24. Juli. Der Volkspolizei gelang die
Beschlagnahme einer im großen Umfange vorbereiteten Gold-
schmelzung und die Beschlagnahme erheblicher Goldvorräte.
Bisher wurden in der Angelegenheit 10 Personen verhaftet,
darunter der deutsche Direktor einer holländischen Fabrik, dessen
Liebste aus Kassel und noch acht Personen aus Frankfurt.
Bei einem Schieber fand man einen Goldbarren im Gewicht
von 13 Pfund, bei einem anderen mehr als 100 Pfund. Wert-
gegenstände, die für 135 Mark das Stück weiter veräußert werden
sollten. Bei einem anderen Schieber wieder wurden mehr als
5000 hier reichliche Kronen und eine große Summe in guten
alten deutschen Reichsbanknoten zutage gefördert. Die gesamten
Gold- und Banknotenvorräte wurden der Reichsbank übergeben.

Aus Bad Ems und Umgegend.

...: Sonntagsruhe. Wir machen auf die Bekanntmachung
der Polizeiverwaltung betreffend die Sonntagsruhe im Handels-
gewerbe aufmerksam. Danach hat der Herr Administrator des
Unternehmenskreises genehmigt, daß die Inhaber offener Verkaufsstellen
bis zum 1. Oktober 1919 ihre Läden an Sonn- und Feiertagen
von 7 bis 2 Uhr mit einer Pause von 9,30 bis 11,30
Uhr offen halten.

Aus Diez und Umgegend.

...: Sport. Unser rühriger Sportverein bietet morgen Sonn-
tag, den Freunden des Sports eine Abwechslung in Gestalt eines
Sportfestes lokalen Charakters. Es werden daran auch
die Vereine der nächsten Umgebung teilnehmen, insgesamt 5
Vereine. Zum Austrag kommen, in Diez bisher unbekannte
Leicht- und Schwergewichte, und zwar ein Verfolgungsgehehen,
ein Verfolgungsläufen und ein einhundertmündiger Barrenlauf. Die
alle werden für unsere Diezer Sportliebhaber eine Neuheit dar-
stellen und die Zuschauer allgemein fesseln, sind doch zeitweise
20 Käufer auf der Bahn im Wettkampf begriffen. Beginn pünkt-
lich 4 Uhr, auf dem Sportplatz (Güterplatz) bei Kranien-
heim. Die Preisverteilung findet um 7,30 Uhr abends im ge-
ßen Saale des Hof von Holland mit anschließender Unterhaltung
und Ball statt. Zu der Veranstaltung sind alle Sportsfreunde
und Freunde und Gönner des Vereins willkommen.

...: Wanderung. Wir erinnern nochmals an die Wanderung
des hiesigen Turnvereins, die am Sonntag, den 27. Juli, mor-
gens 7 Uhr pünktlich ab alte Kaserne, erfolgen wird. Es ist
zu hoffen, daß eine recht zahlreiche Beteiligung erfolgen wird.
...: Die Petroleumnot dürfte ebenfalls ein Ende haben.
Wie wir aus Handelskreisen erfahren, sind die ersten Schiffs-
ladungen amerikanisches Petroleum bereits in rheinischen Häfen
angelaufen.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Der Herr Administrator des Unternehmenskreises hat ge-
nehmigt, daß die Inhaber offener Verkaufsstellen bis zum
1. Oktober 1919 ihre Läden an Sonn- und Feiertagen
offen halten dürfen. Hiernach dürfen die Läden von 7 Uhr
vormittags bis 2 Uhr nachmittags mit einer Pause von
9,30 bis 11,30 Uhr vormittags offen bleiben.

Die Bestimmungen der Verordnung vom 5. 2. 19, wo-
nach Geflügel, Lehrlinge und Arbeiter nicht beschäftigt
werden dürfen, bleiben unbeachtet.

Bad Ems, den 24. Juli 1919.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Schubert.

Gefallen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unternehmenskreises.
Chatras, Major.

Hohenstaufen-Kino

Römerstr. 62 Bad Ems Central-Hotel.

Programm für

Sonntag, den 27. Juli von 3—10 Uhr und
Montag, den 28. Juli von 8—10 Uhr.

7 Akte! „Joue“ 7 Akte!

oder

Die letzten Tage von Pompeji
Historisches Schauspiel in 7 Akten.

Die abgeschnittene Ehre
Hamoreske.

[873]

Statt besonderer Anzeige!

Ein sanfter Tod hat unsere liebe Tochter, Schwester, Nichte
und Schwägerin

Anna Schmitt

von langem, schwerem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Franz Schmitt u. Frau u. Familie.

Bad Ems, Oppeln, Breslau, den 25. Juli 1919.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. Von Beileidsbesuchen
wird gebeten abzusehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei der Beerdigung unserer lieben,
unvergesslichen Tochter, unserer herzensguten
Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Regine Wagner

geb. Hermann

sagen wir hiermit allen, besonders Herrn
Pfarrer Hahn für die trostreiche Grabrede,
den Beamten, sowie deren Frauen der Berufs-
Feuerwehr Frankfurt a. M., und allen denen,
die ihr das letzte Geleit gaben, sowie für die
reichen Blumenspenden unsern innigsten Dank.

Hahnstätten, den 25. Juli 1919.

Familie Wilhelm Herrmann,
Else u. Lieselotte Wagner

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme und die zahlreichen, schönen Kranz-
spenden beim Heimgang meines lieben, guten
Mannes

Herrn Ludwig Gessert

sage ich allen herzlichsten Dank.

Charlottenberg, den 24. Juli 1919.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ludwig Gessert Ww.

Mutterberatungsstunde in Ems

Zuckerarten für Kinder unter 2 Jahren.

Die noch nicht abgeholten Zuckerarten werden am
Montag zwischen 3 und 5 Uhr im Volksbad ausgegeben.

Das

Haus Jugenheim,

20 Zimmer, elektr. Licht in allen Räumen mit kleinem
Garten

Braunbacherstraße Nr. 56, Bad Ems
ist zu vermieten.

Heinrich Rauth.

Es sind wieder einige tausend qm.

Mosaik Wandplatten

und mehrere hundert pm.

glasierte Wandplatten.

neu eingetroffen. Der Verkauf findet zu sehr billigen
Preisen statt.

Größte Auswahl in schönen Mustern!

Emil Köbig, Wiesbaden, Moritzstr. 32, Telefon 2402.

Günstigste Gelegenheit für Wiederverkäufer. Auf Wunsch
Verlegen durch geübte Plattenleger. (805)

Modezeitschriften

sind wieder zugelassen. Zur Lieferung halte
ich mich bestens empfohlen.

Ph. H. Meckel, Diez.

746) Buchhandlung.

Turnverein Diez.

Sonntag, den 27. Juli Wanderung. Abmarsch
7 Uhr vormittags „Alte Kaserne“. Rückkehr gegen 11 1/2

Von der Reise zurück.

Dr. med. Friedhofen,
Facharzt für Ohren-, Nasen-
und Halskrankheiten.

Coblenz, Kirchstrasse 5
an der Herz-Jesu-Kirche.
Telefon 1950. [789]

Prima Waschlappen

u. Schrubber (kein Ersatz)
wieder vorrätig, sowie Haar-
besein, nur beste Qualitäten
empfiehlt A. Szelekt,
880] Coblenzstr. 5, Bad Ems.

Wieder eingetroffen:

Ia Stuck-Gips,
Gipsdielen,
Zement. [861]

Wilhelm Linkenbach, Ems.

Kurtheater Bad Ems (im Kursaal- gebäude.)

Leitung: Hofrat Hermann Steingötte. I. V.: Albert Heilmann.

Sonntag, den 27. Juli 1919, abends 7 1/4 Uhr:
Grosses Opern-Gastspiel von Mitgliedern des
Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden und des
Mainzer Stadttheaters.

RIGOLETTO.

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Preise der Plätze: Rangloge M. 12.—, Balkon M. 8.—,
Saalsitze: 1.—5. Reihe M. 10.—, 6.—10. Reihe M. 8.—,
11.—15. Reihe M. 6.—, 16.—20. Reihe M. 4.—.

Vorverkauf in der A. Pfeffer'schen Buchhandlung sowie
im Geschäftszimmer des Hausverwalters Bailly im Kursaal.
Telefon 163.

Ein Triebwagen fährt um 11 Uhr nach Diez und hält an allen Stationen.

Kontrollkassen

zu kaufen gesucht, alle Arten ge-
brauchter Rational-Registrierkassen
Angebot unter J. P. 9097 an
die Emscher Zeitung erbeten.

Für meine Obstbaumschulen

suche zum baldigen Eintritt einen
Baumschulengehilfen u.

Gärtnerlehrling.

C. Ritz, [882]
Baumschulen, Nassau a. L.

Hausmädchen

zum sofortigen oder späteren
Eintritt gesucht.

Frau Helmut Sommer,
Bad Ems.

Wegen Verheiratung meines
jüngsten suchte zum 15. 8. ein
tüchtiges

Mädchen,

das etwas kochen kann u. Haus-
arbeit versteht. Große Wünsche
aus dem Hause

Frau Dr. Ritz-Reuter, Bonn.
Zoostraße 4. [889]

Vorgeschrieben bei Fr. Geh. Rat
Reuter, Ems, Admstr. 42.

Für kleinen, besseren Haus-
halt von 3 erwachsenen Per-
sonen wird ein tüchtiges,
selbständiges

Mädchen,

welches gut bürgerlich kochen
kann, nach Coblenz baldigst
gesucht Lohn 55—60 M.

Wäsche außer dem Hause. Zu-
erfragen Bleichstr. 43, 1.

Stad, Ems. [270]

Nach Coblenz wegen
Heirat des j.igen ein braves,
fleißiges

Mädchen

aus gutem Hause in älterem
Ehepaar gesucht. Gelegen-
heit z. weitr. Ausbildung in
Küche und Haus. Angebote
an Frau Goldmar,

Coblenz, Rainierstr. 12 III.

Alleinmädchen

(ohne Kochen) zum 1. August ge-
sucht bei hohem Lohn nach Bonn,
Rurfaßstr. 68. [889]

Prof. Cuelte.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit

Ohrgeräusche, hart. Ohrschmerz
über unsere tausend-
fach bewährten, pa-
tentamtlich geschütz-
Görtrömmeln.
Bequem u. unfehlbar
zu tragen.

Größe b
Günstige Anerkennungen.
Sankt-Versand München 352

1 Acker auf dem Seilerich, ca.
80 Ruten groß, zu verkaufen,
sehr gepflanzt mit Korn. Lage
neben Hermann. Näb. bei [877]
Schreinermeister Müller, Ems.

Wer teilt Herr n schnell
fördernden [858]

engl. Unterricht?
Angebot n. 209 a. d. Geschäftsst.

Ein Paar neue, sehr moderne,
braune Schuhe

Nr. 42 preiswert zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsst. [869]

Ein gut erhaltener
Herd

zu verkaufen. [882]
Seidenstr. 22, Ems.

Junge Hühner

zugelassen. [863]
Abzuholen gegen Inserat u.
Zutiefte Kosten.

Marktstr. 71, Ems.

Junger Herr sucht

möbl. Zimmer

mit guter Verpflegung in einem
Privathaus. Gef. Angebote mit-
211 an die Geschäftsstelle. [871]

Stundenmädchen

oder Frau

für sofort gesucht. [878]

Frau C. Goebel, Ems,
Grabenstraße 13 II.

Bettmässen

Befreiung sofort. Alter und Ge-
schlecht angegeben. Ausk. umsonst.

Sankt-Versand München 352

Geld

In jeder Höhe
monatl. Rückzahlung-
verleihen sofort

H. Blume & Co., Hamburg 5.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Katholische Kirche.

7. Sonntag nach Pfingsten
27. Juli.

St. Messen: in der Pfarrkirche
6 1/2 Uhr (Vesp.),
8 Uhr Kindergottesdienst,
10 1/2 Uhr Hochamt, (Predigt)

in der Kapelle des Marienfran-
kenhauses 6 Uhr.

in der alten Kirche 8 Uhr,
Nachm. 2 Uhr: Kreuzwegandacht.
4 Uhr Versammlung des Männer-
vereins im „Prinz Karl“. 4 Uhr
Versammlung des Marienvereins.

Am Donnerstag nachmittags 4 Uhr
Gelegenheit zur hl. Beichte
Am Herz Jesu Freitag 7 Uhr hl.
Amt, danach Andacht mit Segen.

Diez.

Katholische Kirche.
7. Sonntag nach Pfingsten.
27. Juli.

Morg. 7 1/2 Uhr: Frühmesse.
Morg. 10 Uhr: Hochamt.
2 Uhr: Christenlehre